

O. Schumann¹⁾ und ich²⁾ gesagt. Daß Hugo von Orléans und Hilarius von Angers die „Geistesverwandten“ des Archipoeta seien, ist erst noch gründlich zu beweisen; ich bin vom Gegenteil überzeugt, kann hier aber nur auf eine Äußerung h. Brinkmanns über François Villon (dem Plebejer, den verbrecherisches Treiben fast an den Galgen bringt, fehlt Seelenadel)³⁾ und auf Wesentliches auf S. 543 meiner Arbeit verweisen und hoffe, später darüber ausführlich zu handeln. Schließlich kann von Mangel an „vaterländischer Begeisterung“ in „Salve, mundi domine!“ schon nach der Abhandlung W. Stachs⁴⁾ nicht mehr gesprochen werden.

- Hier komme ich deswegen auf die Heimatfrage zurück, weil sich von der jetzigen Arbeit aus ein wichtiges Argument verstärken läßt, das ich damals vorbrachte: daß sich D. 14 auf die engere Landsmannschaft bezieht, verlange vor allem der Zusammenhang, sonst sei dem in den beiden Transmontani ausgedrückten Gedanken kein Sinn und überhaupt kein Inhalt zuzubilligen. Dieser D. 14 gehört nun zu jener Strophe, die das Hauptgewicht des ganzen Gedichts trägt. Es ist mehr als unwahrscheinlich, daß der Dichter an dieser Stelle zwischen die schweren Gründe für seine Bitte um Unterstützung, nämlich daß er bedürftig sei und keinen andern Menschen habe, an den er sich wenden könne, einen so leichten gebracht haben soll, daß er als Romane an den Deutschen Reinald appelliert, weil der auch nördlich der Alpen, vielleicht auch im deutschen Reichsgebiet zu Hause ist. Nein, auch der Aufbau des Gedichts unterstützt die Forderung, in den Transmontani das Bekenntnis zur engeren Landsmannschaft zu sehen.

3. Der Text. Nicht nur zum besseren Verständnis meiner Darlegungen dürfte die Beigabe des Textes wünschenswert sein, ich will ihn auch nach dem Neuerarbeiteten und auf Grund eigener Handschriftentollation in besserer Gestalt vorlegen als Manitius. Dessen Lesartenapparat kann beträchtlich erleichtert werden. D. 15 ist mir als michi aufzulösen, da der Schreiber ungefügt stets

¹⁾ Schumann S. 213.

²⁾ Langoß S. 515f.

³⁾ h. Brinkmann in Germ.-Rom. Monatschr. 13 (1925) S. 119.

⁴⁾ W. Stach in der sächsischen Akademie der Wissenschaften, philol.-hist. Klasse 91 (1939) Nr. 3.